

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. Mk. 2.10 einschließl. des „Mittw. Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Seite 15 Pfg. Im Reklameteil die Seite 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Verantwortlichen über der Befreiung der Zeitung — hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Rückzahlung der Zeitung über auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebohn** in Eibenstock.
64. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 175.

Mittwoch, den 1. August

1917.

Reisebrotmarken.

Der Bezirksverband Schwarzenberg weist erneut auf folgende Bestimmung der Bekanntmachung vom 2. April 1917 hin:

Die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften haben die von ihnen vereinnahmten und entwerteten Reisebrotmarken bei ihrer Ortsbehörde gegen die entsprechende Anzahl kommunaler Brotmarken umzutauschen, dabei entsprechen 10 Reisebrotmarken à 50 Gramm Gebäck gleich 1 Vollmarke. Damit wird ihnen der Bezug von Gebäck und Mehl für ihren Betrieb bei den Bäckern und Mehlhändlern ermöglicht.

Dagegen haben die Bäcker und Mehlhändler die vereinnahmten und entwerteten Reisebrotmarken mit den übrigen Brotmarken, jedoch gesondert von diesen, bei ihrer Ortsbehörde zwecks Ausstellung der Bescheinigung für den Mehlbezug abzuliefern.

Zugleich wird nachgelassen, daß die Entwertung der Reichsreisebrotmarken außer durch Abtrennung eines Randes an der rechten Seite auch durch kreuzweises starkes Durchstreichen mit Farbstift erfolgen darf.

Schwarzenberg, am 30. Juli 1917.
Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Zimmer.

Im Handelsregister des hiesigen königlichen Amtsgerichts ist heute auf Blatt 284 (Firma: **Stegmann & Funke** in Eibenstock) eingetragen worden:

Der Kaufmann Rudolf Albert Funke ist ausgeschieden; der Kaufmann **Karl Otto Max Stegmann** in Eibenstock ist nunmehr Alleininhaber.
Eibenstock, den 30. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Wurstverkauf

Mittwoch, den 1. August 1917, in den Fleischereigeschäften **Reichenbach, Seidel, Singer, G. Müller, Mühlig.**

Kopfmenge 50 g. Berücksichtigt werden die Haushaltungen Nr. 1241 u. höh. Arn. mit Marke 24 von Blatt 5 und Nr. 1-50 mit Marke 24 von Blatt 4 des Ausweishestes.

Verkaufsordnung:

H-M	in der Zeit von	8-9	Uhr vorm.,
R u. S	" " " "	9-10	" "
N-Q u. T-Z	" " " "	10-11	" "
A-G	" " " "	11-12	" "

Nachverkauf findet nicht statt.

Eibenstock, den 31. Juli 1917.

Der Stadtrat.

Die Fleischzulage

verkaufen die Fleischereigeschäfte **Lang, Uhlmann, Reichner, W. Müller, Seidrich**

Mittwoch, den 1. August 1917.

Auf den Kopf entfällt $\frac{1}{4}$ Pfd. Rindfleisch. Der Preis wird noch durch Aushang bekannt gegeben. Die Abgabe erfolgt auf die **linksseitige Marke „T“** der **Zusatzfleischkarte**, die vom Fleischer mit 40 Pfg. in Zahlung genommen wird.

Verkaufsordnung:

A-G	in der Zeit von	1-3	Uhr nachm.
N-Q u. T-Z	" " " "	3-5	" "
R u. S	" " " "	5-7	" "
H-M	" " " "	7-9	" "

Eibenstock, den 31. Juli 1917.

Der Stadtrat.

Meldepflicht für kupferne Bleibschubanlagen usw. betr.

Ich mache auf die Bekanntmachung des Bezirksverbandes der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom 4. Juli 1917 über Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Bleibschubanlagen und zur Bedachung verwendeten **Kupfermengen** einschl. kupferne Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen sowie einschl. der an Bleibschubanlagen befindlichen Platintheile aufmerksam.

Nach dieser Bekanntmachung sind die Meldungen in der Zeit vom 23. bis 28. Juli 1917 zu erstatten gewesen. Soweit die Meldungen noch nicht erfolgt sind, sind sie **sofort im Rathaus, Zimmer Nr. 11**, noch zu erstatten. Meldeformulare werden nicht ausgegeben. Auf die Strafbestimmungen bei Zuwiderhandlungen wird besonders hingewiesen.

Schönheide, am 30. Juli 1917.

Der Gemeindevorstand.

Königliche Bauschule zu Plauen i. B.

Unterrichtsbeginn im Winterhalbjahr 1917/18 am 8. Oktober 1917. — Anmeldungen bis zum 1. September 1917. — Die Aufnahmeprüfungen finden am 24. September dts. Jrs., früh von 8 Uhr ab statt. — Auskunft durch die Plauen i. B., 15. Juli 1917. **Direktion der königlichen Bauschule.**

Drei Jahre Weltkrieg.

Sam 1. August.

Zum dritten Male jähren sich Tag und Stunde, daß der Kriegssturm ausbrach, der schon vom Beginn an ohne Gleichen auf Erden war, dann aber im Laufe von drei Jahren sich zu einem rasenden Orkan entwickelte, wie ihn in so graufiger Stärke und Dauer am 1. August 1914 wohl noch kein Sterblicher geahnt hat. Die meisten glaubten damals, der Krieg werde nur einige Monate dauern. Nun schießt schon 36 Monate das Blut in Strömen. Wer hätte für möglich gehalten, daß dergleichen sich so unheimlich lange ertragen lassen könnte! Kriegstaten von einer Größe und Ausdehnung sind vollbracht worden, auf dem Lande, auf dem Meere, unter dem Wasser und in den Lüften, wie sie sich vor dem Weltkrieg die kühnste Einbildungskraft nicht ausdenken gewagt hat.

Drei Jahre Weltkrieg gegen unser Vaterland: eine Anschauung davon gibt die Tatsache, daß aus Knaben beim Kriegsausbruch Krieger geworden sind, die nun als Schwertträger mit einstehen für Deutschlands Freiheit, Heil und Zukunft. Drei Jahre Weltkrieg: das besagt, daß die Friedenszeit dem Gedächtnis wie eine weitabliegende Vergangenheit erscheint, von der man sich keine rechte Vorstellung mehr machen kann. Drei Jahre Weltkrieg: welche Uebermaß von Ereignissen, Eindrücken, Erinnerungen; welche Fülle von Sorgen, Nöten und Opfern! Ihr Inhalt umfaßt, was nie erlebt, erhebt, erduldet wurde. Wenn wir all dies übersehen, so faßt uns der Menschheit ganzer Jammer an. Aber wir erheben auch in heiligem Erschauern, erheben uns in erhabener, dankerfüllter, bewunderungsvoller Ehrfurcht vor dem Heldentum unseres deutschen Volkes, das draußen und dahem siegend durchgehalten hat gegen eine schier erdrückende in drei Jahren beständig wachsende Uebermacht von Feinden. Drei Jahre Weltkrieg: die Heeresmengen, Nachmittels und Kampfesleistungen aller anderen Kriege schrumpfen zusammen gegenüber dem Riesenaufwand von Kräften aller Art in der Kriegszeit der Gegenwart, gegenüber dem Gesamteinsatz dessen, was heute die Völker und Staaten fast der ganzen Erde wider einander in äußerster Anspannung und jähester Anstrengung aufgebracht haben.

Deutschland hat einen Dreißigjährigen und einen Siebenjährigen Krieg erlebt. Diese Kriege übertreffen zwar an Länge den von heute. Aber jetzt kämpfen die Völker in ihrer vollen Gesamtheit mit unvergleichlichen Kraftentfaltungen, während ehemals nur ein kleiner Teil der Bevölkerung unmittelbar an der Kriegsführung und Kriegsführung beteiligt war. Was früher mit der Zahl Tausend völlig ausreichend noch gemessen werden konnte, wird jetzt noch ungezählten Millionen berechnet.

Der Vergleich von ehemals und heute läßt uns zwei große Unterschiede inne werden, die uns mit gerechtem Selbstvertrauen und Siegesstolz erfüllen: das Eine, daß in jenen früheren Kriegen Deutschland zerissen und ungeteilt blieb, heute aber in einmütigen Kampfeswillen unüberwindlich zusammenhält; und das andre, als Wirkung solcher Einigkeit, daß Deutschland nicht wieder wie im Dreißig- und im Siebenjährigen Kriege der Hauptschauplatz des Streitens und Ringens ist, nicht selber des Krieges Schrecken und Lasten auf seinem eigenen Boden erfahren muß. Darum: Komme, was kommen mag! Am ersten Kriegstage hieß es: Wir wollen, wir müssen, wir werden siegen. Am Schluß des dritten und am Anfang des vierten Kriegsjahres rufen wir: Wir haben gesiegt. Wir werden siegen bis zum ruhmreichen Ende.

Empor die Herzen in Zuversicht! Im Vertrauen auf den Allerhöchsten Beistand, der uns drei volle Jahre sichtbar zur Seite geblieben ist; im Glauben an unsere gerechte Sache, die mit Gottes fernerer Hilfe zum Guten enden wird. Was alles haben der Feinde Machtgier und Nordluft versucht, um den Sieg an ihre Fahnen zu knüpfen! Aus allen fünf Erdteilen haben sie gewaltige Mengen von Menschen zusammengetrommelt, um uns zu übermächtigen, haben sie ungeheure Massen von Waffen und Munition zusammengerafft, um uns niederzuzwingen. Nachdem ihre Raub- und Eroberungslust bereits vier Königreiche und das einst riesenhafte Zarentum geopfert hat, haben sie immer noch neue Feinde aufgebracht, haben sie gegen uns, die wir auf dem blutigen Felde der Ehre uns unbezwinglich erweisen, immer aufs neue Lug, Trug und Verleumdung eingesetzt, haben sie uns durch Ausschungen matt und müde zu machen getrachtet. Vergeblich: Deutschland läßt sich nicht niederringen.

Nach drei Jahren Weltkrieg ist der Glaube an unser deutsches Recht und unsere deutsche Geltung in der Welt Gewißheit, die nicht mehr umgestoßen werden kann. Der Weltkrieg ist der deutsche Krieg; sein wahrer Held ist das deutsche Volk in seiner unererschütterlichen Siegesstärke. Das Ergebnis der drei Kriegsjahre, die jetzt abgeschlossen sind, ist der deutsche Sieg.

Vom Weltkrieg.

Unsere Erfolge im Westen und Osten. Ein großer englischer Kreuzer versenkt.

An der Westfront hat nach dem gestrigen Seebericht nicht nur unsere Artillerie mit Erfolg die englische bekämpft, sondern auch unsere Infanterie bereitet den Franzosen eine erneute blutige Abfuhr. Der ausführliche Schlachtbericht besagt darüber:

Berlin, 30. Juli. Die Artillerieschlacht in Flandern, in der die beiderseitigen Artillerien um die Oberhand ringen, ehe die Infanterie in Aktion tritt, tobte auch am 29. mit größter Heftigkeit. Die vorderen Stellungen sind zum Teil in ein Trichterfeld verwandelt. Die Batteriestellungen sind von Einschlägen umjäumt und auf den Straßen, Zufahrtswegen und Untertunftsarten liegt bis weit an das Hintergelände heran Tag und Nacht schweres Feuer. Die deutsche Gegenwirkung hat jedoch trotz Ueberhäufung mit Granaten aller Kaliber bis zu 38 Zentimeter und trotz reichlicher Verwendung von Gas bisher keinen Augenblick an Stärke nachgelassen und ist in der Bekämpfung des Gegners erfolgreich. Am 29. Juli war die englische Artillerie gezwungen, bis gegen Mittag eine Erschöpfungspause einzutreten zu lassen. Die englischen Monitore und Torpedoboote, die sich der Küste zu nähern versuchten, wurden nach kurzem Feuer vertrieben. An der langen Front, von der Küste bis Lille, beginnen sich langsam die Brennpunkte des für die nächste Zeit zu erwartenden Infanteriekampfes zu zeigen. Die Engländer stürzten besonders heftig zwischen Det Sas

und Bieltje. Alle örtlichen Angriffe, die die Engländer jedoch am Abend des 29. und 30. hier vortrugen, scheiterten verlustreich. Ebenso war an der Küste der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchten hier täglich von neuem, die Brücken über Djer- und Kizuport-Kanal wieder herzustellen, die das deutsche Feuer immer wieder zerstört. An der übrigen Westfront waren Artillerie- und Patrouillenkämpfe bei Gulluch, Lens und St. Quentin. Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an der Aisnefront zu unterstützen, ist kläglich zusammengebrochen. Im Laufe des 29. ranneten die Franzosen auf der ganzen Front von Compiègne bis zum Winterberg den ganzen Tag über immer wieder vergeblich an. Die ersten Angriffe brachen um 6 Uhr morgens im Abwehrfeuer und im Gegenstoß zusammen. Den Vormittag über schickten die Franzosen auch noch mehrmals ihre Sturmwellen vor, die größtenteils bereits durch das ausgezeichnete liegende Sperfeuer, der Rest im Nahkampf abgewiesen wurden. Ein neuer zusammengefaßter Sturmangriff erfolgte um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags ohne besseren Erfolg. Noch einmal gingen die Franzosen an zu stürmen und steigerten ihre Artilleriewirkung bis 11 Uhr abends zu größter Heftigkeit. Im deutschen Vernichtungsfeuer kam der französische Angriff nicht mehr zur Durchführung. An zahlreichen Stellen war die französische Infanterie nicht mehr zu Angriffen vorzurücken. Wo sie zum Sturm antrat, begann der Angriff alsbald zu stocken. In dem Brichagel der deutschen Maschinengewehr- und Schrapnell- und Granatgeschossen wurden die Angriffsstellen aufgelöst in die Ausgangsgräben zurück.

Weiter wird über die Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte gemeldet:

Berlin, 30. Juli. Der 28. Juli war wieder ein Großkampftag der Luftstreitkräfte. Der Gegner verlor im Westen 35 Flugzeuge, davon 34 im Luftkampf. Die bewährte Jagdstaffel des Oberleutnants Dostler vernichtete ein feindliches Geschwader von 6 Flugzeugen. Oberleutnant Dostler erlang damit seinen 20. Luftsieg. Dieselbe Zahl erreichte Oberleutnant Ritter von Tuschel durch den Abschluß zweier Gegner. Unsere Bombensieger trugen Schaden und Zerstörung fern in Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28. Juli, so schleuderten auch in der letzten Nacht vom 28. zum 29. Juli, so auf Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris, andere suchten den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Jägers-Gotterets (23 Kilometer südwestlich Soissons) mit Bomben heim. Die militärischen Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Weise mit Geschützfeuer und Bombenwurf angegriffen. Feindliche Batteriestellungen bei Operu erlitten allein 6700 Kilogramm Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Pompey und Reubes-Maison, nördlich bzw. südwestlich Nancy, wurden mit 1500 und 3400 Kilogramm Bomben verworfen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Diese Werke, die ein Hauptstütze der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast ausschließlich und jedesmal mehrere Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieser fortgesetzten Angriffe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verschiedentlich stellten unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang völlig stilllagen. Was solch ein Ausfall für die französische Kriegsrüstung bedeutet, wird jeder leicht erkennen.

Von der Ostfront wird über die unter großen Verlusten erfolgte Fortsetzung des russischen Rückzuges berichtet:

Berlin, 30. Juli. Ostgalizien ist so gut wie besetzt. Die Russen haben sich östlich des Grenzflusses Pruth gestellt, der von den Verfolgern in breiter Front erreicht und an manchen Stellen überschritten wurde. Bei Tuchloze biegt die längs des Flusses von Norden nach Süden laufende Front nach Südwesten ab und läuft über Kowloz-Grodzki-Rißien-Stejewo und den Czernomoz, das Gebiet der Stadt Czernomowit in weitem Bogen umspannend. In diesem Raume sehen die Russen alles daran, um der drohenden Umfassung zu umgehen. Ihre besten Truppen, Todesbatterien und die neu gebildeten Bataillone für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden den vordringenden Kolonnen der Verbündeten rückwärts entgegengeworfen. Um die Waldhügel zwischen Brod und Dnjestr, sowie beiderseits der Czernomoz wird erbittert gekämpft. Aller Widerstand jedoch vermag den Vormarsch nicht zu hemmen und erhöht lediglich die russischen Verluste. Die Feldartillerie und sogar die schweren Batterien bleiben auf den schlechten Böden der unaufhaltsam vordringenden Infanterie auf den Fersen und greifen mit stärksten Feuerüberfällen ein, sobald der Russe sich setzt. Die von der russischen Kriegsführung befohlenen Gegenangriffe aber scheiterten im rasenden Maschinengewehrfeuer der keinen Zoll weichen Infanterielinie der Verbündeten. An verschiedenen Stellen, wo der russische Widerstand besonders heftig war, wurden bei dem Vormarsch wahre Totenfelder gefallener Russen passiert. In den Karpathen geht der Vormarsch in den nach Osten und Südosten streichenden Teilen des oberen Sereth, der Suczawa und der Moldawa ohne Störung voran. Die Höhen bei Defaulo westlich Zundul-Roldawi sind erreicht.

Unser Kaiser hat sich, nachdem er den Truppen in Ostgalizien seinen Dank abgestattet, an den Nordflügel der Ostfront zu gleichem Zweck begeben:

Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Der Kaiser wollte heute an der litauischen Front und besuchte die Truppen, die im heldenmütigen Aushalten die Anstürme der gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen haben, die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon-Krewo. Seine Majestät sprach den versammelten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und die glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer sich erneuernden Angriff des in ungeheurer Uebermacht nach gewaltigem Artilleriefeuer vordringenden Feindes Trotz geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das pommerische Landwehrregiment Nr. 2 zeichnete der oberste Kriegsherr für seine hervorragende Haltung in der Schlacht, in der es ungeachtet seiner Verluste allein die Angriffe von 14 russischen Regimenten zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte und den tapferen Truppenteilen den königlichen Namenszug und die Bezeichnung Landwehrregiment König Wilhelm II. verlieh. Der Regimentskommandeur, Oberleutnant von Balde, erhielt den Orden pour le mérite. Viele der braven Kämpfer erhielten das Eisene Kreuz aus der Hand ihres Kaisers. In Wilna hat Seine Majestät dem Gottesdienst beigewohnt.

Österreichisch-ungarische Generalstab teilt folgendes mit:

Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart: **Westlicher Kriegsschauplatz.** Nördlich des Sufita- und beiderseits des Casinutales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bulowina gewannen wir bei Ueberwindung des russischen Widerstandes weiter an Boden. Bei Bafepuna wurde der Tunnelstülpung genommen, aufwärts von Stundul-Roldawi das Moldawatal überschritten. Nördlich von Kuty stehen die Verbündeten am rechten Czernomoz-Ufer in Kämpfen. Zwischen Pruth und Dnjestr wurde der Feind erneut geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bulowina. Hombeds besetzten Jasleszyki. Zwischen Sula und Sufidyn wurde das galizische Brucz-Ufer gesäubert. Wir erzwangen uns stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. Im Raume südlich von Brod trafen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Die Engländer hat zur See

insofern schon wieder ein Mißgeschick getroffen, als sie einen ihrer großen Kreuzer einbüßten: (Amtlich.) Berlin, 30. Juli. Am 26. d. M. hat eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrink, im Englischen Kanal einen großen, von Zerstörern gesicherten Kreuzer mit vier Schornsteinen, der Diadem-Klasse angehörend (1150 Tonnen), durch Torpedoschlag versenkt.

Mit der Versenkung dieses Kreuzers befaßten sich die gesamten Kriegsverluste der Entente auf 265 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 338015 Tonnen. Davon entfallen allein auf England 166 Einheiten mit 669290 Tonnen. Im dritten Kriegsjahre hat die deutsche Flotte den Verlust keines einzigen großen Schiffes zu beklagen, dagegen beklagt sich der Verlust der Entente im dritten Kriegsjahre auf nicht weniger als 19 große Schiffe, nämlich auf 8 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, 1 Geschützkreuzer und 8 kleine Kreuzer.

Ferner wird über ein Gefecht mit japanischen Kriegsschiffen gemeldet:

London, 29. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der japanische Marineattaché teilt mit: Eine japanische Marineabteilung im Mittelmeer, welche englische Transportdampfer begleitete, sichtete am Nachmittage des 22. Juli ein feindliches Unterseeboot. Während eine Einheit den Transport auf der einen Seite vor einem Angriff schützte, machte die andere einen Angriff auf das Unterseeboot und beschloß es. Das Periscope wurde zerschmettert. Nach scharfer Verfolgung machte sie nochmals einen erfolgreichen Angriff und zerstörte kreisellos (?) das Unterseeboot.

Der Reichskanzler über die Eroberungsgier unserer Feinde.

Enthüllungen aus der Geheimhaltung der französischen Kammer.

Der Reichskanzler hat am Sonnabend abend in Berlin eine große Zahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ausführungen gemacht:

Ich habe Sie nicht nur deshalb hieher gebeten, weil ich von vornherein beim Antritt meines neuen Amtes deutlich bekunden möchte, wie hoch ich die weltpolitische Bedeutung der Presse bereitere und wieviel mir daran liegt, ihr enges vertrauensvolles Zusammenwirken mit der Regierung zu sichern. Meine Einladung hat auch noch einen unmittelbaren greifbaren Anlaß.

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George vom 21. Juli in der Queenshall und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhaus haben aufs neue mit unwiderleglicher Deutlichkeit bewiesen, daß Großbritannien

nien keinen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, sondern nur einen solchen Abschluß des Krieges will, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewalttätige Willkür seiner Feinde bedeuten würde.

Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson kürzlich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welcher Art sie auch seien, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden seien. Bonar Law hat auf die Anfrage Kings zwar diese Erklärung insofern abgemildert, daß er den Standpunkt der englischen Regierung dahin festlegte, Deutschland müsse sich, wenn es den Frieden verlange, vor allem bereit erklären, das besetzte Gebiet zu räumen. Wir haben indessen zweifelhafte Unterlagen dafür, daß die Regierung unserer Feinde durchaus der von Carson so unvorsichtig abgegebenen noch weitergehenden Erklärung beipflichtet. Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit Wochen in der neutralen Presse verwerteten, zuerst in der „Berliner Tagwacht“ vom 19. Juli ausgetauchten ganz bestimmten Angaben über weitgehende, von England und Rußland gebilligte Eroberungspläne der französischen Republik bis heute unwidersprochen geblieben sind. Es trifft sich gut und es wird für die Aufklärung der gesamten Welt über die wahre Ursache der Fortsetzung des blutigen Völkermordens von großer Bedeutung sein, daß inzwischen auch schriftliche Beweise für diese Eroberungspläne und Gesinnung der Feinde in unsere Hand gelangt sind; ich meine damit von Aug- und Ohrenzeugen aufgezeichnete Berichte über die geheimen Verhandlungen der französischen Kammer vom 1. und 2. Juni d. J.

An die Regierung Frankreichs richtete ich hiermit die öffentliche Anfrage, ob sie beabsichtigt, daß die Herren Briand und Ribot in jener geheimen Kammerverhandlung, an der die aus Petersburg heimgekehrten Abgeordneten Moutet und Caubin teilgenommen, die Tatsache zugeben mußten, daß Frankreich noch ganz kurz vor dem Ausbruch der russischen Revolution mit der Regierung des Zaren, die Herr Lloyd George in seiner letzten Rede als eine „geistig enge und verkommene Autokratie“ bezeichnet, weitgehende Eroberungspläne vereinbart hat. Ich frage, ob es wahr ist, daß dem französischen Botschafter Paleologue auf Grund einer Anfrage, die er nach Paris gerichtet hatte, am 27. Januar d. J. von dort die Ermächtigung erteilt worden ist, einen Vertrag mit Rußland zu unterzeichnen, der von Herrn Doumergue durch Verhandlungen mit dem Zaren vorbereitet worden war. Ist es richtig oder nicht, daß der Präsident der Republik auf Vorschlag dieser Ermächtigung ohne Erwägung des Briand's (des damaligen Ministerpräsidenten, d. Red.) erteilte, und daß Briand sie nachträglich gutgeheißen hat? Dieser Vertrag sichert Frankreich seine im Anschluß an frühere Eroberungskriege gezogenen Grenzen vom Jahre 1793 zu, also Elsaß-Lothringen, dazu das Saarbecken und weitestgehende Gebietsveränderung am linken Rheinufer, ganz nach Gutdünken Frankreichs. Hat nicht Terestschenko, nachdem er in Rußland ans Ruder gelangt war, gegen die französischen Eroberungsziele, die sich überdies in der Türkei auf die Gewinnung Syriens erstreckten, Einspruch erhoben? Hat er nicht in einer vorübergehenden Regierung seiner vaterländischen Gewissen erklärt, das neue Rußland würde, wenn es von diesen französischen Zielen erfahre, nicht mehr gewillt sein, sich am Kampf weiter zu beteiligen? War die Reise Thomas' nach Rußland nicht in erster Linie ein erfolgreicher Versuch, Terestschenko diese Gewissensbedenken auszurufen? Das alles wird die französische Regierung nicht abgeben können. Sie wird weiter, wenn auch nur stillschweigend, zugeben müssen, daß Briand in der Kammerverhandlung hinter verschlossenen Türen heftigen Angriffen ausgesetzt war, daß Ribot den geheimen Vertrag mit Rußland nach anfänglicher Weigerung auf das Verlangen Renaudels vorlegen mußte, und daß Briand sich in der nachfolgenden erregten Debatte selber die Wäste vom Gesicht gerissen hat, indem er erklärte, daß das Rußland der Revolution halten müsse, was das Rußland des Zaren versprochen habe. Was die unteren Volksklassen Rußlands dazu sagen, konnte Frankreich fast lassen. Bezeichnend ist ferner, daß Moutet in Rußland nach seinem eigenen Zugeständnis auf die von den Verbündeten gestellte Frage, ob Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden sei, geantwortet hat, auf eine so gestellte Frage könne er keinen Bescheid geben. Man möge bedenken, daß die russische Revolution mit französischem Blute erkaufte worden ist. Auf die Stimmung der Russen wirkt ein helles Schlaglicht das Zugeständnis Caubins, die russischen Vertreter hätten bei der Verhandlung mit ihm erklärt, auf Konstantinopel legten sie keinen Wert, das sei keine russische Stadt. Auch die Abgeordneten des russischen Heeres hätten sich dem angeschlossen.

Ohne Rücksicht auf diesen deutlichen Beweis für das Widerstreben des russischen Volkes gegen eine Machterweiterungspossession hat Herr Ribot in der geheimen Kammerverhandlung die Revision der französischen Eroberungsziele abgelehnt. Er berief sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß Italien ja jedenfalls große Gebietsveränderungen zugesichert worden seien. Um den selbst französischen, durch die Revanchelust geblendeten Augen nicht ohne weiteres einleuchtenden An-

sprach auf das linke Rheinufer seines Eroberungs-
äußeren Charakters zu entkleiden, bediente er sich
zuletzt des Advokatenkniffes von der ange-
sich nötigen Gründung eines Pufferstaates
zu reden. Die Opposition durchschaut jedoch auch
dieses Manöver und rief ihm während des lärmenden
Widerspruches, welcher ihn umtobte, mit Recht ent-
gegen: Das ist schändlich!

Besonders bemerkenswert aber ist, daß
mühte ich noch zum Schluß erwähnen, aus der Er-
widerung Ribots auf eine freundschaftliche Rede
Kugagnouffs die Bemerkung, daß die russischen Ge-
nerale erklärt hätten, ihre Armee sei niemals in
besserer Verfassung und besserer Ausrüstung gewe-
sen als zur Zeit.

Hier tritt mit aller Deutlichkeit zutage, was Herr
Ribot so sehr zu verschleiern bemüht war: der
dringende Wunsch, das russische Volk
noch weiter für Frankreichs ungerech-
fertigte Machtgelüste bluten zu lassen.

Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, aber nicht
so, wie Herr Ribot es sich gedacht hat, denn selbst
ihm wird man nicht soviel Mangel an Mensch-
lichkeit zutrauen dürfen, daß er etwa von vora-
herein die Erfolgslosigkeit der inzwischen von Rußland
erwarteten Offensiv vorausgesehen und sie trotzdem
nur deshalb gefördert hätte, weil er sich auf jeden
Fall eine weitere Galgenfrist bis zu dem erwähnten
Eingreifen Nordamerikas in den Krieg versprach.

Die feindselige Presse hat sich bemüht, meine
Antrittsrede im Reichstag dahin auszubren-
nen, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefas-
sten Entscheidung nur unter dem schlechtesten
Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zuge-
stimmt hätte. Diese Fälschung, über deren
Falsch wohl keinerlei Zweifel bestehen kann, muß
ich zurückweisen. Wie ich andererseits aber von
selbst versteht, steht die von mir abgegebene
Erklärung voraus, daß auch der Feind
auf Eroberungspläne verzichtet. Die Tat-
sachen, welche ich Ihnen heute vor Augen geführt
habe, lassen erkennen, daß unsere Gegner an einen
solchen Verzicht nicht im entferntesten denken. Die
französische Regierung hat für wahr allen Grund ge-
habt, die Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni
hinter verschlossenen Türen abhalten zu lassen, denn
die jetzt aus Licht gezogenen Vorgänge sind ein neuer
Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Ver-
bündeten, sondern nur die feindslichen
Mächte an der Fortsetzung des Krieges
die Schuld tragen, und daß nicht uns, sondern
unser Feinde der Drang nach Eroberung leitet. Dies
Bewußtsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidig-
ungskrieges wird auch ferner unsere Kraft und Ent-
schlossenheit stärken.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Begegnung der Sozialdemo-
kraten mit dem Kaiser. In der Generalver-
sammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für
Potsdam-Spandau-Osthavelland gab, wie die Mor-
genblätter melden, Sonntag Reichstagsabgeordneter
Stahl Einzelheiten über die Vorgeschichte der Begegnung
des Kaisers mit den sozialdemokratischen Abge-
ordneten im Reichstag des Innern. Danach sei Ebert
im Reichstag aus der Sitzung herausgerufen und ihm
mitgeteilt worden, daß zu der Konferenz, die am
Abend im Reichstag des Innern stattfinden werde,
der Kaiser sein Erscheinen zugesagt habe. Staatssek-
retär Heffterich wollte wissen, ob die eingeladenen Ab-
geordneten erscheinen würden. Ebert habe die Mit-
teilung der Fraktion vorgetragen, und diese war so-
fort einmütig der Ansicht, daß selbstverständlich das
Erscheinen des Kaisers kein Hindernis sei, der
Einladung Folge zu leisten. Damit haben sich weder
die Partei, noch die Fraktion, noch die betreffenden
Abgeordneten das geringste vergeben. Der Kaiser
wolle eben einmal aus dem Munde von sozialde-
mokratischen Abgeordneten über die Lage des Volkes
etwas hören. Das sei umso wichtiger gewesen,
da das Deutsche Reich vor der Gewährung des all-
gemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts
für Preußen und vor der Parlamentarisierung stehe.

Neuchronische Verlängerung der Lo-
gisaturperiode des Reichstages. Der
„Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Gesetz über die
neuchronische Verlängerung der Legislaturperiode des
Reichstages.

Östliche und südliche Nachrichten.

Eibenstock, 31. Juli. Interessenten machen
wir auf die Bekanntmachung der königlichen Bau-
schule zu Plauen i. V. im amtlichen Teile unserer
heutigen Nummer aufmerksam.

Schönheide, 30. Juli. Dem Unteroffizier
d. R. Hans Böckel, Ref.-Feld.-Art.-Reg. 24, wurde
wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz
2. Kl. verliehen, nachdem er schon früher mit der Fried-
rich-August-Medaille ausgezeichnet worden war.

Schönheide, 30. Juli. Am Sonnabend in
den Abendstunden gelang es Herrn Förster Weißange
hier selbst im Schönheider Staatsforstrevier an der Auer-
bacher Straße einen aus einem Thüringer Gefangenenerlager
entwichenen Russen festzunehmen. Er wurde
vorläufig nach Schönheide gebracht und befindet sich in
polizeilicher Haft. Bei der Durchsichtung fand man, daß
er reichlich verproviantiert war.

Dresden, 29. Juli. Reichskanzler Dr.
Michaelis trifft am Dienstag früh 6.53 Uhr, von

München kommend, in Dresden ein, um Seiner Majestät
dem König einen Besuch abzustatten. In seiner Begle-
itung werden sich befinden Unterstaats-Sekretär Frei-
herr von Stumm und Legations-Sekretär von Wittwig.
Der Reichskanzler wird im Hotel Bellevue Wohnung neh-
men und sich mittags nach dem Jagdschloß Moritzburg
begeben, wo der Empfang bei Seiner Majestät dem König
stattfindet. Nach dem Empfange findet eine königliche
Frühstückstafel im Jagdschloß statt. Das Abendessen
nimmt der Herr Reichskanzler bei Seiner Exzellenz dem
königlichen Preussischen Gesandten Grafen von Schwerin in
Dresden ein. Am Abend 10.22 Uhr begibt sich der Reichs-
kanzler nach Wien.

Dresden, 29. Juli. Anlässlich der Grün-
dung der Bulgarisch-Deutschen Gesellschaft in
Sofia sandte die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft in
Dresden an den Bulgarischen Verein für die kulturelle
und wirtschaftliche Annäherung an Deutschland, zu Hän-
den des Herrn Abgeordneten Hadji Balabanov Kalkschiff
in Sofia nachstehendes Telegramm:

„Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft in Dresden sendet der
Bulgarisch-Deutschen Gesellschaft in Sofia die herzlichsten Glück-
wünsche zu ihrer Gründung und hofft, mit derselben bald in
freundschaftlich enge Verbindung zu treten.“

Der Vorstand C. Ullrich.

Hierauf ging bei Herrn Geheimen Rat Prof. Dr.
Cornelius Gurlitt, dem Vorsitzenden der Deutsch-Bulgaris-
chen Gesellschaft in Dresden folgendes Antworttelegramm
ein:

„Mit großer Freude erhielten wir Ihre herzlichste Begrüßungs-
telegramm. Wir hoffen, daß wir mit gemeinsamer Arbeit die
Verbrüderung beider Völker erreichen werden.“

Vorsitzender Kalkschiff, Sekretär Stollhoff.

Leipzig, 29. Juli. Die Zehnspfennig-
scheine, die der Rat der Stadt Leipzig hat drucken
lassen, sind fertiggestellt und werden nun an den öffent-
lichen Kassen ausgegeben. Sie werden der Zehnspfennig-
not schnell und gründlich abhelfen; denn der Rat hat
nicht weniger als eine Million Stück davon herstellen
lassen. Die Scheine sind absichtlich sehr klein gehalten,
damit sie nicht gebrochen werden.

Ramens, 29. Juli. Ein deutlicher Beweis für
den Papiermangel, mit dem in der jetzigen Zeit alle gro-
ßen und kleinen Zeitungen zu kämpfen haben, ist das far-
bige Gewand, in dem das „Ramenzer Tages-
blatt“ heute erscheint. Da die letzte Papierlieferung noch
nicht eingetroffen war, sah sich der Verlag genötigt, die
Zeitungsnnummer zum ersten Male während ihres fast
hundertjährigen Bestehens in grünem Prospektpapier her-
auszugeben.

Neustadt, 30. Juli. Eine „eierlegende“
Frau war auf unserem Bahnhofe zu beobachten. Sie
führte Eier verpackt bei sich, die plötzlich eins nach dem
anderen auf den Bahnsteig kullerten, so daß es schien, als
ob die Frau das jetzt sehr einträgliche Geschäft des Eier-
legens ausübte. Das unfreiwillig dargebotene Kunststück
rief große Heiterkeit hervor.

Zwickau, 30. Juli. In später Abendstunde
sahen zwei hiesige Dienstmädchen noch mit ihren Kinder-
wagen auf einer Bank des Stadtparkes; jede hatte ihren
Soldaten zur Seite. Endlich trennte man sich eilig. Zu
Hause stellte die Mutter des einen Kindes zum größten
Schrecken des Dienstmädchens fest, daß dieses in der Elle
den Kinderwagen des zweiten Dienstmädchens mit Inhalt
ergriffen hatte. Gerabe wollte man das Kind seinen
rechtmäßigen Eltern wieder zustellen, als das andere
Dienstmädchen mit dem vertauschten Kinde er-
schien, da man den Jertum in dem anderen Hause natü-
rlich ebenfalls bemerkt hatte.

Schwarzenberg, 30. Juli. Die hiesige Stadt
ist wieder in den Besitz von zwei Stiftungen ge-
kommen, und zwar spendeten Frau Justizrat Dr. Reym-
er und Tochter Hse 15000 Mark zu Bildungszwecken, ins-
besondere als Grundstock zur Einrichtung einer öffentlichen
Bücherei, während die Czellsior-Werke 3000 Mark
überwiesen, wovon 1000 Mark die Ortsgruppe vom Ro-
ten Kreuz und 2000 Mark das Ritterheim erhält.

Reichenbach i. B., 30. Juli. Hier gaben
verrohte junge Leute einem wertvollen Hunde,
um dessen Besitz sie schädigen, einen großen mit Fett
getränkten und durch Braten zusammengeschnittenen
Schwamm zu fressen, der sich dann im Magen wieder zu
seiner früheren Größe entfaltete und den Tod des Tieres
herbeiführte.

Delsnik i. B., 28. Juli. Eine arge Ent-
täuschung erfuhr eine benachbarte Kirchgemeinde. In
regem, opferwilligem Pflichtbewußtsein hatte man dort
den Ausbau der Orgelpfeifen vorgenommen, ohne sich zu-
vor bei einem Fachmanne Rat zu holen. Als nun bei
der Metallfammelfelle die Ablieferung der Orgelpfeifen
vor sich gehen sollte, ergab sich, daß sie nicht aus Zinn,
sondern aus Blei bestanden.

Gauturnfahrt des Erzgebirgsturn-
gau's. Der Erzgebirgsturngau (D. L.) sammelte auch
in diesem Jahre wieder beim Jägerhaus auf dem zu
turnerischen Veranstaltungen bestens geeigneten Wiesen-
planen neben dem Dr.-Göy-Bedenstein seine Mitglieder
und Zöglinge zu frisch-strom-froh-freier Turnarbeit in
Form einer Gauturnfahrt. Aus allen Himmelsrichtungen
kamen sie anmarschiert, um im friedlichen Wettkampfe
Zeugnis abzulegen von der unentwegten Weiterarbeit auch
in dieser schweren Kriegszeit; leider wird die Schar immer
kleiner, denn die Einberufung der wehrfähigen Jugend
greift immer mehr in ihre Reihen. So konnten diesmal
nur 146 Turner antreten zu den allgemeinen Freilüb-
ungen, die völlig unvorbereitet waren, aber doch gut aus-
geführt wurden. Einer kurzen Kampfrichterbesprechung folgte
dann das vollstimmliche Wettturnen, bestehend aus 100
Meter-Schnellaufen, Kugelschoden und Weitpringen. Die
Leistungen waren sehr gute; von 141 Teilnehmern erreich-
ten 60 die erforderliche Punktzahl und konnten mit je einem
Eigentranze geschmückt werden. Gauturnwart Emrich-
Aue, unter dessen Leitung das gesamte Turnen gestanden
hatte, verkündete nach vorgängigen zum Turnen begeis-
ternden Hinweisen die Namen der Sieger und im Anschluß

baran zog der Gauvorsitzende Löffler-Eibenstock einen
Vergleich zwischen dem blutigen Ringen unserer Väter,
Söhne, Brüder und Freunde gegen die unzähligen Feinde,
und dem friedlichen Streben unserer Jugend zu Erlich-
tung und Wehrhaftmachung. Mit Gesang des Liedes
„Deutschland über Alles“ erreichte die vom Wetter bestens
begünstigte Gauturnfahrt ihr Ende.

Weltkriegs-Erinnerungen.

Redigiert von...

1. August 1916. (Hindenburg Oberbe-
fehlsführer im Osten. — Sommerkämpfe. —
Erfolg bei Verdun. — Abwehr der Russen
im Osten. — Türkische Erfolge.) Generalfeld-
marschall von Hindenburg wurde zum Oberbefehlshaber
im Osten ernannt, eine Maßregel, die mit der durch die
russischen Offensiven geschaffenen Lage zusammenhängt, wie
denn der Vereinfachung der Leitung im Osten eine
nicht zu unterschätzende Bedeutung beizumessen war; zu
gleicher Zeit wurden Kronprinz Rupprecht von Bayern,
Prinz Leopold von Bayern und Herzog Albrecht von
Württemberg zu preussischen Generalfeldmarschällen er-
nannt. — Der Kaiser sprach in einem Erlaß den Arbeit-
tern und Arbeiterinnen für den Heresbedarfen den Dank
aus für ihre treue Pflichterfüllung. — Im Westen wurde
der Feind nördlich der Somme, wo er bei Maurepas mit
sehr starken Kräften angriff, unter für ihn schweren Ver-
lusten geschlagen. Bei Verdun machten die deutschen
Truppen Fortschritte, indem sie den Berg nördlich der
Feste Souville nahmen. — Im Osten wurden die Russen
bei Pinsk und am Stochod glatt abgewehrt, ebenso an der
Strypa; die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft be-
währte sich wieder aufs Beste. — An der Kaukasusfront
griff der Feind die Türken mit starken Streitkräften an,
holte sich aber zwischen Bitlis und Musch nur eine Nie-
derlage, die ihn 3000 Tote kostete. Ein englischer Lan-
dungsversuch bei Akaba wurde unter türkischem Feuer
rasch vereitelt.

Yella, die Birkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

(39 Fortsetzung.)

Gräfin Wollberg starrte lange auf das
Papier, bald auf die Banknote, wie um sich zu über-
zeugen, daß sie nicht das Spiel eines Traumes sei
und dann, als würde sie sich mit einem Male der
Beschimpfung, die ihr angetan worden, bewußt, schlen-
derte sie Beides von sich und rief:

„Das ist unerhört! Jemand Jemand hat diese
schändliche Intrigue gegen mich angesetzt, doch
ich werde es ergründen.“

Sie erhob sich bei diesen Worten von ihrem
Sitze und durchmaß, noch immer vor innerer Aufre-
gung zitternd, wiederholt das Zimmer, ohne auf die
Anwesenheit der Kammerfrau zu achten, welche von
dem Inhalt des Briefchens keine Kenntnis hatte
und daher auch nicht wußte, was es sich handelte.

Der Name Goffrey war der Gräfin wohlbe-
kannt; sie hatte selbst wiederholt in den letzten Ta-
gen den Vorstellungen im Zirkus beigewohnt und
nicht geringen Gefallen an der durchaus originellen
Produktion der drei Brüder gefunden, deren An-
ziehungskraft auf das Publikum trotz der bisher so
schwer ins Gewicht fallenden Konkurrenz der Bir-
kuskönigin noch immer nicht nachgelassen hatte. Daß
es nun einer dieser drei Clowns wagen sollte, seine
Augen zu ihr, der über ihm so hochstehenden Gräfin
zu erheben, kam ihr nicht im Entferntesten in den
Sinn und so blieb sie bei der einen Idee stehen, die
sie sich gleich im ersten Moment aufgedrängt hatte,
daß irgend ein heimlicher Feind ihr diesen Streich ge-
spielt und den Namen des Clowns benutzt habe, um
ihr einen solchen Schlag zu versetzen.

An dieser Idee festhaltend, beschloß sie denn auch,
augenblicklich zu handeln und alles aufzubieten, um
die Person zu entdecken, von welcher die vermeint-
liche schändliche Intrigue ausgegangen sein mochte.
Sie war die Tochter eines hohen Staatswürdenträ-
gers, der in den freundschaftlichsten Verhältnissen
zu dem Polizeidirektor stand, welcher seit sehr zu
den Intimitäten ihres Hauses gehörte. Gräfin Woll-
berg beschloß also, sich an diesen zu wenden und
dessen Hilfe bei Erforschung ihres arglistigen Fein-
des in Anspruch zu nehmen. Sie gab demnach ihrer
Kammerfrau sofort die entsprechenden Weisungen, um
ausfahren zu können. Nachdem ihr Josefs Schwester
ihre Haar in Ordnung gebracht und sie eine Bräun-
nadensolette angelegt hatte, stieg sie in ihren Wa-
gen, welcher mittlerweile auf ihren Befehl vorge-
fahren worden war und fuhr nach der Polizeidi-
rektion.

Ihre Karte, welche sie dem Polizeidirektor über-
sandte, genügte, um ihr sofort Zutritt bei demsel-
ben zu verschaffen. Der oberste Beamte begrüßte
sie auf das Wärmste und Freundlichste.

„Was führt Sie zu mir, Gräfin Eugenie?“
fragte er teilnahmsvoll, als sie ihm gegenüber auf
einem Zessl Platz genommen und den Schleier von
ihrem Gesicht zurückgeschlagen hatte.

Der erfahrene Menschenkenner sah an dem Aus-
druck ihres Gesichtes und an der Aufregung, die sie
vergebens niederzukämpfen versuchte, daß etwas
Außerordentliches vorgegangen sein mußte.

„Ich bitte Sie, diesen Brief zu lesen,“ erwiderte
die Gräfin, indem sie dem Polizeidirektor das Billet
Jean Goffrey's überreichte, wobei ihre Hand merk-
lich zitterte.

Der Polizeidirektor überflog rasch die Zeilen.
„Soll ich Ihnen meine Ansicht über die Sache
sagen, Frau Gräfin?“ fragte er dann.

„Ich bin eben hier, um Ihre Meinung und Ihren
Rat einzuholen,“ erwiderte Eugenie.

„Meine Ansicht ist,“ versetzte der Polizeidirektor, „daß diese Banknote von tausend Gulden einfach wieder in das Haus zurückgeführt ist, von welchem aus sie ursprünglich abgehendet wurde. Nur hat sie sich auf dem Rückwege verirrt und ist, statt in die Hände Ihres Gemahls, in die Ihrigen geraten.“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte die Gräfin. „Ganz einfach,“ lautete die Antwort. „Ihr Gemahl hat sich, so denke ich mir wenigstens die Sache, gegen irgend Jemanden in seiner Weise generös zeigen zu müssen geglaubt. Man hat aber seine Generosität abgelehnt und es vorgezogen, den von ihm zur Verfügung gestellten Betrag nicht ihm direkt zukommen zu lassen, sondern Ihnen, die Sie gewiß darauf berechtigtere Ansprüche haben, wieder zuzustellen. Es ist das natürlich nur eine Vermutung, aber alle Umstände berechtigen mich zu der Annahme, daß diese meine Vermutung gerechtfertigt ist.“

„Und Sie denken, Herr Polizeidirektor,“ rief die Gräfin stolz, „daß ich mir eine solche Beleidigung von einem Menschen, wie dieser Clown es ist, gefallen lassen soll?“

„Sie sind gekommen, Gräfin Eugenie,“ erwiderte der Polizeidirektor kaltblütig, „um meinen Rat einzuholen und ich will Ihnen auch einen solchen als Freund Ihres Hauses erteilen. Fordern Sie nicht von mir, daß ich diesen Jean Goffroy zur Rechenschaft ziehe. Er wird mir ebenso gut und mit voller Berechtigung sagen, daß seine häusliche Ehre, und wenn er auch nur ein Kunststreiter ist, ebenso viel wert sei, wie die einer noch so hochgeborenen Persönlichkeit und daß er in diesem Falle nur von dem Rechte der Wiedervergeltung Gebrauch gemacht hat. Wenn ich die Sache amtlich weiter verfolge, so wird sie nicht verfehlen, in die Öffentlichkeit zu dringen und einen Skandal hervorzurufen, den Sie am allerleinsten herbeiwünschen sollten. Ich rate Ihnen also, diese Angelegenheit mit ihrem Gemahl unter vier Augen abzumachen. Vielleicht wird ihm diese Ihnen, und somit auch ihm, angetane Beleidigung, welche sein unüberlegter Schritt hervorgerufen hat, eine Lehre für die Zukunft sein und er wird schließlich doch einmal in sich gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

Rathaus: Carl Spengler, Postsekretär, Ronneburg, S.-A. E. Pauller m. Frau u. Tochter, Warrner, Bangenleuba-Oberhain, Deetz, Hofmann, Prof. D. ph., Dresden. Hermann Weigel, Praktiker, Rittingberg.

Reichshof: Paul Parzer, Amtsgerichtsrat, Chemnitz. Clara Parzer, Witwe, Chemnitz. Rudolf Klobe, Seminarist, Chemnitz. Theodor Seelig, Am., Juidau. Karl Bodenstein m. Frau, Direktor, Leipzig. Richard Wölschel m. Frau, Apothekenbesitzer, Chemnitz. Albia Wende, Theodor Wegner, Fabrikant, Hans Wegner, Schüler, sämtl. Burgstädt.

Stadt Leipzig: Otto Böbe, Am., Döbeln. Frey Holleberg, Reisender, Alsch. Hermann Schmiedel, Am., Chemnitz. Friedrich Buschmann, Bühnenregisseur, Chemnitz. Carl Hebe: E. Straube m. Tochter, Jffigau.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock
Die Kriegsanbahn am Mittwoch abend und die Verstande am Donnerstag mittag fallen aus.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 1. August 1917, vorm. 10 Uhr: Wochensonntag, Warrner Wolf. Abends 8 Uhr: Kriegsheilstunde, Pastor Sandtrug.

Wettervorhersage für den 1. August 1917.
Keine wesentliche Aenderung, Gewitterneigung.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
In Flandern steigert sich der Artilleriekampf

abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute morgen in stärkstes Trommelfeuer über. Dann zeigten auf breiter Front von der Yser bis zur Eys starke feindliche Angriffe ein. Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen südöstlich von Yllain in 3 Kilometer Breite an, der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehrwirkung zusammen. Zwei begrenzte Einbruchstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generalobersten von Böhmer-Ermolli. Angriffsfreudiger Drang nach vorwärts brachte uns und den verbündeten Truppen in Ostgalizien u. der Bukowina neue Erfolge. Der Grenzfluß Pruth wurde von oberhalb Husiatyn bis südlich von Skala in einer Breite von 50 Kilometer trotz erbitterten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österrösch-ungarischen Divisionen überschritten. Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit erneut bewiesen. Wie sie anfangs Juli in zäher Standhaftigkeit den Massenangriffen der Russen unerschüttert trotzten und dann im raschen Siegeslauf den Feind von der Plota Lipa bis über den nördlichen Sereth zurückwarfen, wo er sich stellte, nahmen sie gestern in kampfesfrohem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Siwra am Pruth. Zwischen Dnjestr u. Pruth erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowiz die Dri: Wenczanka und Snithn.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Biznicz. Der Feind wurde dadurch zum Rückzug gezwungen und ging nach Osten zurück. Auch in den Waldkarpathen am Oberlauf des südlichen Sereth, sowie beiderseits von Moldawa und Suczawa gewannen wir im Angriff ostwärts Gelände. Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im westlichen Westcarpaten ihre vorderen Stellungen auf. Im Bereczker Gebirge setzte der Gegner seine Angriffe fort. Fünfmal griff er im Laufe des Tages am Mt. Casinului an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Weiter südlich wurde ein unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter westlich gelegene Stellung zurückgedrückt.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden sen und an der Macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
(W. L. B.) Ludendorff.

— (Amtlich.) Berlin, 31. Juli. **Neue U-Boots-erfolge im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean 22 500 Bruttoregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch 2 Fischdampfer gesicherte bewaffnete englische Tank-Dampfer „Cuyahoga“ (4586 Tonnen), der englische Dampfer „Tamole“ (3924 Tonnen) mit Kerosin- und Palmöl von Westafrika nach England, ein tiefbeladener großer Dampfer anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

— Stockholm, 31. Juli. Aus Rynanshamm wird gemeldet, daß am Sonntag früh der deutsche Dampfer „Gansa“ aus Stettin in den Ostschären mit einem Begleitdampfer zusammenstieß

und schweren Schaden erlitt, sodaß die Besatzung das Schiff aufgeben mußte. Das Schiff hatte 2000 Tonnen Erz an Bord. Eine Bergung des Dampfers ist unmöglich.

— Amsterdam, 31. Juli. Der Korrespondent der „Morningpost“ in Petersburg meldet, daß General Kornilow beantragt hat, der russischen Garde ihre Vorrechte zu nehmen als Strafe dafür, weil sie das Debauche an der Front ermöglicht hat. Die Wiedereinführung der Todesstrafe kommt zu spät, und die erste Wehrregel, die getroffen werden muß, ist die Auflösung der Korps.

— Rotterdam, 31. Juli. „Daily Chronicle“ bemerkt zu den Äußerungen des Reichskanzlers: Er spricht über gewisse Grenzveränderungen, die die Franzosen fordern sollten. Die einzige Stelle, die er meinen könnte, ist das Saar-Tal. Wenn jener Streifen von der französischen Regierung aus strategischen Gründen begehrt wird, dürfte dies eine geringere Bedeutung haben, und wäre jedenfalls nicht den zwei großen Provinzen gleichzustellen, die Deutschland 1871 erobert hat. Wir müssen uns auch daran erinnern, daß das Land, das einige Millionen an Toten und Verwundeten im Kriege verloren, gerade für die Freiheit die größte Bürde getragen hat und deshalb außerordentliche Ansprüche für die Zukunft geltend machen kann. Kein anderer Staat dürfte solche erheben mit Ausnahme von Belgien.

— Rotterdam, 31. Juli. Der „Maasbode“ meldet außer den im deutschen Bericht gesunkenen Schiffen noch folgende als gesunken: Der norwegische Dampfer „Ganseat“ (3338 Tonnen), der am 26. Juli in den Azoren gesunken ist und der norwegische Dampfer „Thorsdale“ (2200 Tonnen), gesunken am 24. Juli. Die Besatzungen beider Schiffe sind gerettet.

— Haag, 31. Juli. Der Korrespondent der „Morningpost“ berichtet, daß die Bewegung nach Westen im Fortschreiten begriffen sei. Allgemein richtet man seine Aufmerksamkeit auf die im Kampfe stehenden Generale.

— Haag, 31. Juli. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Das Ausfuhrverbot ist in Kraft. Seit ein paar Wochen verließ kein Schiff mehr einen amerikanischen Hafen mit der Bestimmung nach neutralen Häfen. Ein Ausschuß verweigert die Ausfahrt der Schiffe bis die Garantie geleistet ist, daß die Fracht nicht nach Deutschland geht. Kein Schiff kann ohne Erlaubnis dieses Ausschusses die Häfen verlassen, und nach der erfolgten Erlaubnis muß das Schiff noch einen Geldebrief der britischen Botschaft erhalten, da sonst das Schiff während der Fahrt von patrouillierenden Schiffen der britischen Regierung in einen britischen Hafen eingeschleppt wird.

— Bern, 31. Juli. „Manchester Guardian“ vom 26. Juli ist sehr beunruhigt über die deutliche Erfolge im Osten und behält hierzu die militärische Lage. Das Blatt meint: Wir haben alle Hoffnungen aufgegeben, den Krieg noch in diesem Jahre beendet zu sehen. Dasselbe Blatt warnt die Heeresleitung, Menschenkräfte zu sparen. Die Entscheidung werde nicht durch Blut und Leiden herbeigeführt, sondern durch wissenschaftliche Bemühungen.

— Zürich, 31. Juli. Der Londoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ erzählt aus dortigen politischen Kreisen, daß die Resolution des deutschen Reichstages Aussicht auf eine Regelung der Friedensfrage durch Verhandlung eröffne, trotzdem die Resolution keine Anspielung auf einen Schabenerfah enthält. Die angekündigte Schaffung eines Ministeriums für den Wiederaufbau nach dem Kriege deutet darauf hin, daß man die letzte Periode als gekommen erachtet.

Deutsches Haus, Eibenstock.
Sonnabend, den 4. August, abends 7,9 Uhr:
Militär-Konzert der 104er aus Burgstädt.
Musikleiter: A. Wenger.
Karten im Vorverkauf 50 Pfg. bei den Herren Carl Zblensfeld und G. Emil Littel, an der Kasse 60 Pfg.
Wer Gold umwechelt, hat freien Eintritt.
Blasmusik findet um 12 Uhr statt.
Guten Kaffee mit Gebäck.
Franz Reiter.
Kaufe jeden Posten Kunstseidenfäden,
sowie im Strang wie auch auf Rollen zu höchsten Tagespreisen.
C. Schwebel, Aue i. Erzgeb.,
Bahnhofstraße 34.
NB. Fahrgeld wird vergütet.

Feldpost-Bestellungen
auf diese Zeitung nehmen ständig an
alle Postämter oder Feldpostämter zu dem am Kopfe der Zeitung angegebenen Bezugspreise zuzüglich einer Umschlaggebühr von monatlich 40 Pfg., jedoch nur für den Kalendermonat. Die Bestellung kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Bekannte in der Heimat bei jedem Postamt erfolgen.
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Leistungsfähiger Fabrikant für
Pompadours,
perlen- und kunstseide-bekleid.,
gefuch. Offerten unter „Pompadours“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.
Verschiedene Plakate,
als
Nicht auf den Boden spucken usw.
Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.
Das Mitbringen von Hunden betr.
Warnungsplakate f. Mangelfrühen.
Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen.
Borgen tu' ich nicht usw.
Bierpreisplakate.
Zutritt verboten!
Rauchen verboten!
Läre leise zumachen.
Wohnung zu vermieten.
Gontor.
Stickeri-Ausgabe.
Abfertigung.
Für Männer.
Für Frauen.
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Emil Hannsbohn.

Dank.
Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter
Hulda verw. Wagner
sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus.
Eibenstock, Siegmars, Burgstädt u. im Felde, 3. St. beurlaubt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bettstelle,
mit oder ohne Matratze zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. unt. A. Z. an die Geschäftsst. d. Bl. erb.
Einf. möbliertes Zimmer
zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Einige
kräftige Arbeiter
für **Runitionswede** sofort gesucht.
Paul Strobel,
(Ungers Maschinenhaus, Forststr.)

Gangfädlerinnen
suchen
Bartels, Dierichs & Co., m. b. H.
1 Bettstelle m. Matratze,
1 Federbett mit 2 Kissen und versch. gute Möbel werden preiswert verkauft. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für die Monate August und September werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Geschäftsstelle d. Amtsblattes.

ung das
000 Ton-
s ist un-
pendent
bet, daß
ruffi-
nen als
Front
Todes-
gel, die
Korps.
Gro-
n des
gewisse
sen for-
en könn-
von der
bränden
deutung
großen
871 er-
ern, daß
nd Ber-
ie Frei-
deshalb
geltend
che er-
asbode"
enen
nordwegi-
am 26.
wegische
iken am
gerettet.
r „Mor-
h We-
lgemein
pfe ste-
" mel-
er bot
ß kein
it der
usführung
arantie
Schland
s Aus-
folgten
ief der
Schiff
schiffen
Hafen.
" vom
ische n
e milt-
n alle
diesem
nt die
e Ent-
herbei-
ungen.
ndent.
n polit-
Reichs-
ens-
Resolu-
nthält.
für den
a, daß
heim
T
ußt.
iter
rt ge-
rftstr.)
eige-
agust
er Ge-
ußtrü-
ntern
nnen.
lattes.
eige-
agust
er Ge-
ußtrü-
ntern
nnen.
lattes.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Mittwoch, den 1. August 1917, abends 6^{3/4} Uhr.

Der deutsche Seeresbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
1. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die große Schlacht in Flandern hat begon-
nen, eine der gewaltigsten des heute erfolgver-
heißend zu Ende gehenden 3. Kriegsjahres. Mit
Massen, wie sie bisher an keiner Stelle dieses Krie-
ges, auch nicht im Osten von Brussillon, eingesetzt
wurden, griff der Engländer und in seinem Gefol-
ge der Franzose gestern auf 25 Kilometer breiter
Front zwischen Noordchoote und Warneton an.
Ihr Ziel war ein hohes, es galt einen vernicht-
enden Schlag zu führen gegen die U-
Boote, die von der flandrischen Küste aus Eng-
lands Seeherrschaft untergraben. Eng geballte An-
griffswellen dicht aufgeschlossener Divisionen folg-
ten einander, zahlreiche Panzerkraftwagen und Ka-
vallerieverbände griffen ein. Mit ungeheurer
Wucht drang der Feind nach dem vielstündigen Ar-
tilleriekampf, der sich am frühesten Morgen des
31. Juli zum Trommelsturm gesteigert hatte, in
unsere Abwehrzone ein. Er überrannte in einzigen
Abschnitten unsere in Trichterstellungen liegenden
Linien und gewann an einzelnen Stellen vorüber-
gehend beträchtlich an Boden. In ungestümen
Gegenangriff warfen sich unsere Rejerven dem
Feinde entgegen und drängten ihn in tagsüber wäh-
rendem erbitterten Nahkampf aus unserer Kampf-
zone wieder hinaus oder in das vordere Trichter-
feld zurück. Nördlich und nordöstlich von Ypern
blieb das vom Gegner behauptete Trichterfeld tief;
hier konnte Bizchoote nicht dauernd ge-

halten werden. Abends auf breiter Front von
neuem vordringende Angriffe brachten keine Wen-
dung zu des Feindes Gunsten, sie scheiterten vor
unserer neu gegliederten Kampflinie. Unsere Trup-
pen meldeten hohe blutige Verluste der kei-
ne Opfer scheuenden Gegner. Die glänzen-
de Tapferkeit und Stoßkraft unserer Infanterie und
Pioniere, das todesmutige Ausharren, die vortreff-
liche Wirkung der Artillerie, Maschinengewehre u.
Minenwerfer, die Kühnheit der Flieger und treueste
Pflichterfüllung der Nachrichtentruppen und ande-
ren Hilfswaffen, insbesondere auch die zielbewusste
ruhige Führung boten für den uns günstigen
Abschluß des Schlachttages sichere Gewähr.
Voll Stolz auf die eigenen Leistungen und den
großen Erfolg, an dem jeder Staat und Stamm
des deutschen Reiches Anteil hat, sehen Führer und
Truppen den zu erwartenden weiteren Kämpfen zu-
versichtlich entgegen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz.
Am Chemin-des-Dames erschöpften die
Franzosen erneut ihre Kraft in viermaligem
vergeblichen Ansturm gegen unsere voll be-
haupteten Stellungen südlich von Filaire. Wei-
ter östlich brachte die kampfbewährte westfälische
13. Infanterie-Division dem Feind wieder eine
erhebliche Schlappe bei. In frischen Drauf-
gehen entriß die Regimente nach kurzer
verheerender Feuertvorbereitung den Franzosen das
Grabengewirr auf der Hochfläche südlich des
Gehöftes von La Boveille. Über 1500 Gefan-
gene, von denen eine große Zahl durch Sturm-
truppen aus der Schlucht nordöstlich von Troyon

geholt wurde, fielen in unsere Hand. Erst abends
setzten feindliche Gegenangriffe ein, die in
den erreichten Linien abgewiesen wurden. Auf
dem westlichen Maasufer stürmten tap-
fere badische Bataillone die kürzlich an den Feind
verlorene Stellung beiderseits der Straße
Malancourt—Esnes wieder; in mehr als
2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe wurden
die Franzosen dort zurückgeworfen, über 500 Ge-
fangene konnten eingebracht werden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern. Seeres-
gruppe des Generalobersten von Böhm-Er-
moffi. Unsere nördlich des Dnjepr nach Süd-
osten vordringenden Truppen drängten den Feind,
der sich hinter dem Billibach zum Kampf gestellt
hatte, in den Flußgrund von Chotiv zurück.
Zwischen Dnjepr und Pruth durchbrach ein Stoß-
trupp russische Stellungen an der Baha Horo-
denka—Gzernowik, während der Südflügel
starke Entlastungsangriffe bei Zwankau abwehrte.

Front des Generalobersten Erzher-
zog Joseph. An den östlichen Vorbergen und
dem mittleren Teil der Waldkarpaten ge-
nannten deutsche und österreichisch-ungarische
Divisionen in Angriffsgesichten zäh verteidigte
Talsperren. Am Mgr. Casinului wiesen
am Tage Truppen mehrere Angriffe des Fein-
des ab.

Der erste Generalsquartiermeister:
(B. L. B.) Lubendorff.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

A

für

Geung
glaub
alle, d
postam
Widm

Der B
Widm
Befür
auf die

der B
diebe
seiner
aus.
der F
bei W

Der

(Zim
einget

S

tage
lands

Mit
seiner
ren
Ueber
dieser
gejüh
deutse
er (a
Krieg
nen
brauc
ihren
setzen
bege
Deut
verle
men,
ten n

los an
konne
Zuber
ren
jezt
sinne
Krieg
rer
vollb
liche
Waffe
Nicht
sches
Pläne
ein
Kinde
unser
Gesöl

An

unser
auf
jahre
jezt
ten
te ge
haben
troht
Ihr
Zinie
und
Rein
den